

DeeBorre

PHOBIE

KEINEN BOCK AUF OSTERFEUER

Short Story

Niel / Kardonnerstag / 2004

„Teufel noch mal“, murmelte Lana Bergen und nahm einen Zug aus der Zigarette, „ist das mild für diese Jahreszeit. Wenn die Temperaturen weiter so steigen, können wir schon die nächste Feté am Wylermeer stattfinden lassen, das wäre krass!“

Die 18-jährige Schülerin stand auf dem Balkon ihres Zimmers und schaute in den von Sternen übersäten Abendhimmel. Westlich von ihr entdeckte sie in großer Höhe die Positionslichter eines Flugzeuges, die sich langsam Richtung Süden bewegten. „Osterflüchtlinge auf dem Weg nach Malle“, flüsterte sie erneut, „wie Mum und Hendrik.“

Sie ging zurück ins Haus und überprüfte vor dem Spiegel, ob das Outfit für den Abend okay sei. Sie nickte zufrieden. Hauptsache die Schultern sind bedeckt. Auf blöde Kommentare zu ihrem Tribal-Ornament-Tattoo hatte sie keinen Bock.

Vielleicht ein bisschen viel schwarz für die anderen - aber für sie gerade richtig, um sich wohlfühlen, ohne gleich eine Gothic sein zu müssen.

Aus dem bestätigenden Nicken wurde ein rythmisches, das dem harten Beat der gerade laufenden Musik folgte. Mukke musste sein - ständig. Ob bei den Hausaufgaben, beim Chatten oder beim Schminken. Sie war wichtig fürs Feeling.

Ihren Blick richtete sie erneut auf den Spiegel. Mit einem Male fielen ihr die vielen Fotos auf, die sie im Laufe der Jahre um den Spiegel angebracht hatte. Ihre dunklen Augen sprangen von Bild zu Bild, verweilten auf jedes für einen kurzen Moment. Die meisten Fotos zeigten sie mit ihrer Mutter, ihrem leiblichen Vater und der großen Schwester Silke.

Ein kurzer Seufzer.

Schade, dass Silke dieses Haus schon Jahre nicht mehr betrat - seit Hendrik Mum geheiratet hat. Fast sechs Jahre her.

Es läutete an der Haustür.

Da sich ihr Zimmer mit Balkon nach hinten zum Garten befand, konnte sie nicht sehen, wenn jemand vorne, auf der Zyfflicher Straße angefahren kam.

Ein letzter kritischer Blick auf den Lidschatten, die Zigarette ausgemacht, dann eilte sie die Treppe hinunter.

Das musste Vera sein, dachte sie, denn diese wollte etwas früher kommen als die anderen Nasen.

Heute war Feté angesagt - bei ihr und zum ersten Mal mit einigen Schülern anderer Gymnasien, mit denen sie gemeinsame Kurse besuchte. Auf die meisten Dreizehner ihrer Schule hatte sie sowieso keinen Bock.

Die Feté bei ihr abzuhalten war Veras Idee. Die Freundin wusste, dass Lanas Eltern planten, ab Mittwoch für einige Tage in Urlaub zu fliegen.

Lanas Bedingungen für eine Party war, dass nur jene kämen, die sie auch wirklich dabei haben wollte. Logischerweise durften das dann nicht wirklich viele sein, wusste Vera, aber sie war einverstanden.

Ausgemacht war, dass gegen 22 Uhr die Feté beginnen sollte. Dann würden alle eintrudeln - mit Alk, Chips und Sonstiges im Gepäck. Es könnte dann spät bzw. früh werden nach dem Motto: heute Party - morgen lange schlafen. Schließlich stand Karfreitag vor der Tür.

Als Lanas Eltern sich dann gestern tatsächlich auf den Weg zum Flughafen machten, war alles klar und eine SMS nach der anderen ging raus.

Während die Fenster nach altem holländischem Brauch keine langen Gardinen hatten und einen freien Blick ins Haus gewährten, war der Flur ohne Fenster ausgestattet und auch die Haustür hatte nicht mal ein Guckloch. Natürlich konnte so niemand sehen, ob jemand hinter der Tür stand. Leider auch umgekehrt. Quasi war der Flur das Versteck im Haus, wollte man nicht gesehen werden.

"Idiotische Idee von Hendrik," murmelte Lana.

Sie öffnete die Tür mit einem: "Hereinspaz...!", und stoppte jäh mit der Begrüßung.

Draußen stand ein älterer Mann - völlig regungslos. Sein hageres und unrasiertes Gesicht schaute zu Boden.

Das von oben herabfallende Licht der Außenleuchte neben der Tür gab der Erscheinung etwas Unheimliches. Trotz der milden Witterung trug der Fremde einen dicken Mantel. Es war ein unmoderner, grauer Mantel mit breitem Kragen und weit geschnittenen Taschen. In diese hielt er seine Hände gesteckt.

Wie in Zeitlupe hob er nun sein Gesicht und schaute Lana lange und durchdringend an, das es ihr fast schon Angst machte.

Doch der erste kurze Schreck war schnell verflogen: "Ja, bitte? Was gibt's?"

"Entschuldigung, junges Fräulein, ist Dr. Henrik Laceau zu Hause? Ich muss es wissen!" Dabei reckte er den Kopf ein wenig zur Seite, um in eines der seitlichen Zimmerfenster zu gucken.

"Sorry, ist er nicht - bis nach Ostern nicht!", reagierte Lana gelassen.

"Hm, dann sind Sie sicher die Tochter!", musterte der Alte die junge Frau und trat einen Schritt näher auf sie zu, "wissen Sie, wo Ihr Vater ist?"

Instinktiv zog Lana die Haustür ein wenig weiter zu sich heran: "Dr. Laceau ist mein Stiefvater. Wo genau er ist, weiß ich nicht und ich will es auch nicht wissen! Wer sind Sie überhaupt?"

"Oh, verzeihen Sie meine Unhöflichkeit - Heinrich ist mein Name. Wie ich schon sagte, es ist äußerst wichtig. Ich muss wissen, ob er hier in der Gegend ist oder nicht!"

Lana wollte ihn loswerden, was hatte sie mit Hendriks Bekannten zu schaffen: "Ich weiß nicht, was daran so wichtig sein soll, ob er hier ist - für mich ist es nicht wichtig. Aber wenn es Sie beruhigt - er weilt für ein paar Tage auf Mallorca. Aber wie ich schon sagte - wo genau, weiß ich nicht. Reicht Ihnen die Information? Mehr kann ich Ihnen ohnehin dazu nicht sagen!"

In diesem Augenblick tauchten die Scheinwerfer eines Autos aus Richtung Nieler Kirche vor dem Grundstück auf.

Der Wagen hielt und eine junge Fahrerin sowie zwei Mitfahrer stiegen aus. Aus dem Kofferraum holten sie zwei prallgefüllte Rucksäcke heraus.

Das Gartentor quietschte, als sie das Grundstück betraten und den Weg heraufkamen

Es waren Vera, Martin und David - Veras 'Neuer'.

Lana war erleichtert, hatte sie doch nun ein Argument, den Mann noch schneller abzuwimmeln.

"Sorry, Herr Heinrich, Sie sehen, mein Besuch kommt gerade. Für Sie habe ich jetzt keine Zeit. Um Dr. Lacey zu treffen, müssen Sie nach Ostern wiederkommen!"

Schnell hastete sie an dem Alten vorbei, um ihre Freunde zu begrüßen.

"Dann kann es zu spät sein! Warten Sie doch!"

Aber Lana war nun mit der Begrüßung der Ankömmlinge beschäftigt.

"Schönes Outfit, Lana - Marilys Manson würde Dich lieben!", murmelte Vera und drückte ihre Freundin.

"Ja, cool! Ich sage nur 'Black Beauty', weißt Du!", bestätigte David und hob dabei anerkennend den Daumen.

Arschloch, dachte Lana und wandte sich Martin zu.

Martin - wie Vera - Schüler des Kellener Gymnasiums, nahm sie ebenfalls in den Arm: "Ich finde es toll, dass Du das hier so schnell organisiert hast!" Dann holte er aus seinem Rucksack eine kleine, hübsch verpackte Schachtel hervor und reichte sie ihr: "Für deine Mühe - aber nicht mit den anderen Leuten teilen!"

"Oh, geil!", hauchte Lana erstaunt, die das Martin nicht zugetraut hatte, "Du überrascht mich!"

"Keine Sache", wiegelte Martin ab, "sag' mir lieber, ob Du den alten Herrn, der direkt hinter dir steht, auch eingeladen hast?"

"Was? Wer?", stutzte Lana und drehte sich um.

Dicht hinter ihr stand Heinrich mit aufgerissenen Augen: "Ich muss mit Ihnen reden, junge Frau - jetzt gleich!"

"Lana, kennst Du den Mann?", fragte Martin.

"Zum Teufel, nein!"

Martin war groß und kräftig und verbrachte seine Freizeit mit viel Sport. Er nahm Lana zur Seite und baute sich vor dem Alten auf: "Sie sollten jetzt gehen!"

"Aber sie muss mich doch anhören!"

"Nein, wenn sie nicht will - muss sie nicht!" Martin drehte seinen Kopf zu Lana: "Willst Du ihn anhören?"

Lana schüttelte den Kopf.

"Sehen Sie - sie will nicht. Damit ist das geklärt. Gehen Sie jetzt bitte. Das ist hier Privatgrundstück. Sie haben hier nichts verloren!"

Die vier Oberstufler sahen, wie der Alte sich grimmig dreinschauend zur Seite wandte und dann mit eiligen Schritten über den Rasen davonmachte, immer noch die Hände in den Manteltaschen.

Doch plötzlich verlor er die Balance und stürzte zu Boden. Gerade noch rechtzeitig bekam er seine Hände aus den Taschen und konnte sich so zumindest etwas abstützen.

Schnell waren die jungen Leute bei ihm und halfen ihm, wieder auf die Beine zu kommen. Anstatt sich zu bedanken, riss Dieser sich los und hastete davon.

Die deftigen Flüche, die man ihm hinterher schleuderte, vernahm er wohl nicht mehr.

Während die beiden jungen Männer sich noch aufplusterten, was sie wohl alles mit ihm machen würden, so er denn zurückkäme, war Vera eher amüsiert über den aufmüpfigen Alten: "Hat man so etwas schon gesehen - was war das denn für Einer?"

"Der wollte wohl zu meinem Stiefvater - glaub' ich jedenfalls. Was interessiert's mich. Komm', lass' uns ins Haus gehen!"

Nach und nach erschienen die übrigen Partygäste, zumeist mit dem Auto, die in Kranenburg oder näher wohnenden kamen per Rad, schließlich hatte man vor, etwas zu trinken.

Schnell füllte sich der Beistelltisch im Flur mit allerlei Getränken wie Cola - über

Wein bis hin zu den Hochprozentigen. Chips und jede Menge zum Futtern stapelte sich ebenfalls. Selbst kleine Präsente für die Gastgeberin - wie von Martin - fehlten nicht.

Im geräumigen Wohnzimmer wurde sich breitgemacht. Sogar die Treppe ins Obergeschoss diente vereinzelt als Sitzfläche.

Dass die Anwesenden von drei Gymnasien kamen, lag daran, dass einige Kurse in den Klassen Zwölf und Dreizehn von nur einem Gymnasium allein nicht gefüllt werden konnte, so liefen diese Kurse Schulübergreifend. Die Schüler stammten von Lanas Schule 'das Sebus', vom Kellener 'KAG', ja selbst die feinen Herrschaften 'vom Stein' hatten sich blicken lassen. Und ausgerechnet Letztere mit reichlich Gras im Gepäck.

"Wer kotzt oder Scheiße baut, dem trete ich persönlich in den Arsch, dass ihr das nur wisst", blaffte Lana die Kiffer mit ernstem Gesicht an, um sogleich wieder ein Lächeln aufzusetzen, "aber ansonsten viel Spaß bei euren Trips in schönere Welten!"

Vera, die daneben stand, grinste und meinte: "Typisch Lana, nie um einen Spruch verlegen!" Sie wusste, dass ihre Freundin sich nichts aus dem Zeug machte. Zigaretten ja, Alk gelegentlich, zumeist auf geselligen Partys. Heute schien sie noch keinen richtigen Bock auf all das zu haben - kommt noch! Vielleicht lag es daran, dass ihr Freund noch nicht da war. Eine plötzlich organisierte Betriebsfeier seines Ausbildungsbetriebes soll Schuld daran sein.

Die Stimmung bei allen Gästen war perfekt. Erst ließ man eine mitgebrachte Tarantino-DVD über Stiefvaters Riesens Bildschirm flimmern. Dazu trank, kiffte und knabberte man allerlei Zeug.

Danach wurde es dann mukkemäßig laut - bis sehr laut.

Natürlich nutzte Lana gnadenlos ihr Hausrecht und ließ vorwiegend Dark-Metal-Bands 'aufspielen'.

Als Lana gerade wieder vor dem Player kniete und zum x-ten Male den Stapel Tonträger durch ihre Hände gleiten ließ, gesellte sich Vera zu ihr. An der Hand hielt sie ihren bezopften David.

Dieser ergriff auch sofort das Wort: "Hey, Lana, Kompliment - `ne starke Bude, teuer eingerichtet, viele Antiquitäten. Muss dein Alter aber `ne Menge Schotter verdienen, um solch einen alten Bauernhof so umzupimpen - äh -umzubauen. Nur - wenn schon so viel Kohle ausgeben für's Umbauen - weshalb dann hier in diesem Kaff bleiben? Wieso nicht Kleve oder wenigstens Kranenburg? - Aber Niel!!! Und mit dem Rad von Kleve bis hierher zu fahren ist `ne echt lange Strecke, weißt Du!"

"Dann solltest Du dir echt schnell `nen Führerschein besorgen und ein Auto dabei, weißt Du! Das schont deinen Hintern. Echt! Und Du bist nicht immer auf Vera angewiesen!", zickte Lana.

Auf ihren Heimatort Niel ließ sie nichts kommen. Außerdem war David von Anfang an nicht wirklich ihr Typ. Genauso wenig wie die überwiegende Zahl ihrer Kurskollegen. Aber die waren schließlich ohnehin nicht hier.

Vera war es klar, dass Lana mit David nichts anfangen konnte und versuchte etwas Entspannung in die Situation zu bringen, indem sie ihren Freund aufklärte: "Lana wohnt hier, weil ihre Familie schon seit Generationen auf diesem Hof lebt. Die Umbaumaßnahmen wie auch der Abriss der Stallungen, die einen Blick auf Kranenburg und Wyler verwehrt hatten, waren die Idee ihres holländischen Stiefvaters. Und die Antiquitäten sind uralter Familienbesitz. Alles klar jetzt!"

Sie lächelte Lana an: "Stimmt doch, oder?"

"Ganz genau. Dad hätte nichts abreißen lassen und bestimmt auch nicht so umgebaut, wie es jetzt ist! Vielleicht hätte er das auch gar nicht gedurft - wegen den Denkmalschutz-Bestimmungen - keine Ahnung. Mein Schwiegervater durfte das anscheinend. Nun gibt es seit Jahren hier nicht mal mehr Gardinen!"

Veras Freund wollte dazu was sagen, Heimatgeschichte war nämlich sein Hobby, doch Vera kam ihm zuvor: "Wollte Senin nicht auch kommen!" Senin war der Musiker in ihrer Clique und ein halber Jordanier.

"Sicher", entgegnete Lana, "aber der hat erst noch eine Probe mit seiner Band. Stell´

dir vor, die proben im benachbarten Zyfflich - dort, wo immer alles schön ruhig zu sein hat - wegen der dort nistenden Störche. Geil, nicht?"

"Fragt sich nur, wie lange noch?", lachte Vera und nippte an ihrem Glas Wodka, "und Tim? Was ist denn nun? Kommt er noch? Wir haben schon bald zwölf Uhr!"

Lana zog die Schultern hoch. Ein gequältes Lächeln kam: "Ich glaube schon ...!"

"Was heißt: ich glaube?"

"Hey, wie ich es sage: ich glaube - aber bei den Spastis weißt du es doch nie. Wenn die irgendwo zum Saufen sind, musst du mit allem rechnen!" Lana legte eine Discoscheibe auf, eine Reaktion auf ein leises Murren bezüglich der vielen 'Rammstein'-Songs, "vielleicht ist er aber auch sauer ...!"

Vera spitzte die Ohren: "Sauer? Wieso sauer? Auf was? Komm erzähl'!"

Nun dröhnte volle Discopower durchs ganze Haus und es dauerte nicht lange, bis die ersten Tanzwütigen sich von den Bässen animieren ließen.

Lana stand auf: "Komm, wir gehen nach oben. Hier versteht man kein Wort und in meinem Zimmer lässt sich ungestörter reden. Ich denke, die Truppe kann mal kurz alleine bleiben. Die einen tanzen - die anderen kiffen - und die dritten kuscheln irgendwo im Haus - jedenfalls sind alle beschäftigt - irgendwie!"

Als hätten sie es abgesprochen, blickten nun beide auf David.

Vera streichelte ihm das Gesicht. "Wir sind gleich wieder unten, ja!", hauchte sie.

Ihr Freund war kurz irritiert, dann winkte er ab: "Okay - verstehe, Frauengespräche - alles klar. Hol' ich mir halt was zu Trinken!"

Die Beiden waren an der Treppe und wollten hinauf, doch quer über der zweiten Stufe lag einer im Weg. Es war Stephan, einer vom 'Freiherr vom Stein'-Gymnasium.

"Typisch 'Steiner'," zischte Lana und stieß ihn an, "hey, mach' mal Platz!"

Stephans Augen blinzelten zu den Mädchen hoch.

Sein Mund grinste von einem Ohr zum anderen: "Heeey iihrr Süüüßen, wolllt iihrr aauuch ein weenig Graas?" Er hauchte seine Worte extrem lang.

"Is´ klar, mein Freund. Später vielleicht", entgegnete Lana dem Dauergrinser, "dass Du mir aber nicht vom Dach springst ...! Nun lass´ uns mal durch!"

Der Aufgeforderte schüttelte wie in Zeitlupe den Kopf. "Iiii-wooo! - Iiiich glauuub´ ii-ich geeh jeetzt taazen!", er holte tief Luft, "Laanaa?"

"Was ist?"

"Kraasses Ouiitfiit - echt!" Er erhob sich und schlich davon, ohne sich nochmals umzusehen.

"War das jetzt ein Kompliment?", fragte Lana leicht gereizt, doch Vera zog sie mit nach oben: "Lass´ ihn. Für den hast Du zur Zeit bestimmt super bunte Klamotten an - Aber wir haben jetzt Wichtiges zu bereden: ich sage nur Tim!"

Lana nickte zustimmend.

Augenblicke später waren Beide oben.

Vera kannte Lanas Reich. Sie war schon oft hier oben gewesen. Jedesmal aber - wenn sie sich verabredet hatten - achtete Lana vorher darauf, dass ihr `heißgeliebter´ Stiefvater nicht zu Hause war.

Kennengelernt hatten beide sich im letzten Jahr während des Niederländisch-Kurses am Kellener `Konrad-Adenauer-Gymnasium, kurz KAG genannt. Vera lebte bei ihrer Mutter. Seitdem ihr Vater mit einer Jüngerer abgehauen ist, war bei ihr vieles durcheinander geraten - und sie wurde schwieriger. Lana war die einzige, die mit ihr `konnte´ - und sie zu nehmen wusste. Vera ihrerseits kam mit Lanas spröder Art wiederum gut zurecht, jedenfalls besser, als die meisten anderen Mitschüler.

Mittlerweile waren sie fest befreundet. Selbst sehr Persönliches und Intimes vertraute man einander an. Nur Vera wusste zum Beispiel, dass Lana auf Drängen ihres Stiefvaters und des lieben häuslichen Friedens Willen noch einen zweiten beknackten Sprachkurs in Nijmegen absolviert: Fränkisch des Mittelalters um 1200 ...`streng geheim´!

"Und was ist jetzt mit Tim? Was ist passiert?", fragte Vera, während beide sich aufs Bett setzten, "hast Du ihn wieder doof angemacht? Bestimmt! Du hat ihn wieder fertig-

gemacht, abgekanzelt oder sowas - gib es zu!"

Lana, die sich eine Zigarette angezündet hatte, schüttelte den Kopf: "Nicht so richtig. - Ok - ja gut, ein bisschen vielleicht. Er hätte sich ja auch nicht über meine Angst vor Feuer lustig machen müssen. Ich habe die doch von dieser Phobie erzählt, oder?"

"Ja - hast Du!", nickte Vera, "aber ihm doch auch, hoffe ich!"

"Na klar!", entgegnete Lana, "ich habe ihm von dieser unerträglichen Furcht vor züngelnden Flammen erzählt, vor Wochen schon - zumindest andeutungsweise. Gestern wollte er dann unbedingt, dass ich am Samstag mit zum 'Bienenhaus'-Osterfeuer nach Kranenburg gehe. Ich solle mich nicht so zickig anstellen, meinte er. schließlich käme auch alle seine Kumpels dorthin mit ihren Freundinnen - und sein bester Freund Sven sowieso. Außerdem hätte ich in meinem Zimmer oft genug Teelichter an - und bei den Flammen würde ich mich auch nicht anstellen - und Zigaretten anzünden ginge ja schließlich auch. Oh Mann, da habe ich ihn vielleicht zur Sau gemacht. - Und wie der Zufall es will, kam ausgerechnet heute Abend eine Feier bei seiner Firma dazwischen. Ich bin wirklich gespannt, ob er noch kommt oder ob er den 'Gesäuerten' spielt! Er meinte, wenn er käme - dann mit einem Taxi!"

Da sprang die Tür auf und David schaute herein: "Ah, hier seid ihr. Hört mal Mädels, Senin ist da und erzählt, dass in den Kleyen bei Germenseel schon ein riesiges Osterfeuer lodert. Einige Leute wollen mal ganz kurz dahin. Was ist - geht ihr mit!" Er schaute besonders erwartungsvoll auf Vera: "Kommst Du? Wir wollen alle nicht lange bleiben!"

Lana stutzte: "Ein Osterfeuer - heute schon - am Kardonnerstag!"

Vera blickte Lana fragend an, stand auf und schritt zur Balkontür, um sich von Senins Aussage zu überzeugen.

"In der Tat, da hinten bei Germenseel lodert ein riesiges Feuer", staunte Vera. Sie kannte Germenseel durch Radtouren mit Lana.

"Sagte ich doch - beziehungsweise - sagte Senin", bestätigte David.

Lana hatte sich auf die Bettkante gesetzt: "Ist okay. Geh' nur - kein Problem", sie

wollte Vera die Entscheidung abnehmen, "ich werde hierbleiben und auf Tim warten."

David kam auf Lana zu: "Hey, Lana - das Feuer soll gigantisch sein, meinte Senin. Das ist echt geil. Du musst auch mit - unbedingt. Die hohen Flammen - das prasselnde Feuer ...!"

"Halt doch den Schnabel", fuhr Vera ihn da von der Balkontür aus an, "bist Du blöd? Haste nicht gehört, dass sie hierbleiben will!"

"Hey, cool bleiben. - Und - Lana, Du bist mir nicht böse, weil ich Vera mitnehme?"

Lana schüttelte lächelnd den Kopf.

Vera kam und nahm die Freundin in den Arm: "Ist alles okay? - Wir sind auch gleich zurück!"

"Alles okay!", wiederholte Lana, "ich werde gleich wieder zu den anderen Gästen nach unten gehen. Einige werden sicher ebenfalls nicht zum Feuer wollen. Euch viel Spaß dort!"

Einen Moment später war sie allein in ihrem Zimmer.

Sie hörte, wie unten in der Diele ein großes Gepolter, Getrampel, Gelächter und Gerede einsetzte. - Nach wenigen Augenblicken war davon nichts mehr zu hören.

Nur noch der CD-Player mit einem Disco-Klassiker schallte nach oben - bis auf einmal das Lied an einer Stelle zu 'hängen' schien. Erste - zweite - dritte Wiederholung.

"Verdammt, hört das denn niemand?", brüllte Lana, die dieses Springen natürlich auch bis oben hören konnte. Sie drückte ihre Zigarette aus und eilte die Stufen hinunter.

Mitten auf der Treppe hielt sie inne - schaute - horchte.

War etwa niemand mehr da?

Langsam nahm sie die restlichen Stufen und ging ins Wohnzimmer.

Alles sah wie fluchtartig verlassen aus. Überall standen volle Gläser. Selbst in den Aschenbechern qualmten angefangene Zigaretten.

Sie suchte nach 'Dagebliebene', doch weder im Flur noch im Schlafzimmer oder in der Küche fand sich jemand. Niemand wollte scheinbar zu bleiben. Alle waren sie fort.

Das milde Nachtwetter war wohl zu verlockend.

Sie betrat erneut das Wohnzimmer und setzte endlich die nervende Scheibe ab.

Nun herrschte die totale Ruhe.

Allein zu sein in diesem großen Haus, machte Lana normalerweise nichts aus, das war sie schon oft genug gewesen, aber die jetzige Situation war anders.

Nicht, dass sie Angst hatte, aber sie spürte eine seltsame Atmosphäre, die sich ausbreiten schien. Aber wieso?

Immer noch brannten viele der Teelichter, die sie zuvor aufgestellt hatte, um eine wohlige Atmosphäre zu schaffen.

Doch nun sorgten gerade diese restlichen Lichter für eine gewisse Unheimlichkeit.

Sie wollte sich ablenken und begann, die leeren Chipstüten, die vollen Aschenbecher sowie die vielen, teils noch vollen Gläser zusammen zu räumen und in die Küche zu bringen.

Auf dem Beistelltisch im Flur standen noch wenige ungeöffnete Flaschen. Dazwischen einige in Papier gewickelte Mitbringsel.

Eines davon war weniger phantasievoll eingepackt. Ein schlichtes, graubraunes, schon leicht zerknülltes Papier umhüllte dieses mitgebrachte Geschenk. Keine Schleife zierte das Päckchen, sondern ein schlichter Bindfaden war drumherum gewickelt und dann fest verknotet worden. Von wem es stammte, wusste sie nicht, denn keine Namen standen dabei.

"Männerverpackt", murmelte sie, als sie es zur Hand nahm und sich die Verknotung ansah.

Da vernahm sie von draußen das Quietschen des Gartentores - eindeutig.

Da sie zum Lüften einige Fenster auf Kipp gestellt hatte, war das Geräusch äußerst gut zu hören.

"Die ersten 'Osterfeuer'-Rückkehrer? Das ging aber schnell! Oder ist es Tim?", kam es wie eine Erleichterung über Lanas Lippen, "ganz sicher Tim! Gott sei Dank - er ist

doch noch gekommen. Gleich wird er läuten!"

Sofort legte sie das Päckchen wieder aus der Hand, um zur Haustür zu eilen.

Sie zögerte. Nein, dachte sie, lass ihn läuten - vielleicht auch zweimal. Nur nicht so tun, als könne sie es kaum erwarten, ihn zu sehen.

Aber es klingelte niemand.

Machte er sich jetzt einen Spaß mit ihr? Wollte er sie necken? Aber Moment mal - er konnte ja gar nicht davon ausgehen, dass sie ihn durchs Tor hatte kommen hören.

Als immer noch niemand läutete, ging sie zur Tür, riss diese auf und - starrte ins Leere. Kein Tim und auch sonst kein Mensch zu sehen - weder vor der Tür - noch am Gartentor.

Schlug das Tor von selbst gegen den Rahmen, erzeugte es selbst das Quietschen?

Sie ging hin, fasste es an. Nein - es war fest eingeschnappt. Es hätte garnicht quietschen können - es sei denn, jemand passierte das Tor und schloss es hinter sich wieder.

Als sie nach links und rechts die Straße entlang lugte, sah sie, dass alle Fahrräder und Autos ihrer Mitschüler fort waren. Seltsam!

Sollte da noch ein Gast im Haus gewesen sein, der jetzt erst gegangen war?

Aber so ganz ohne Bescheid zu sagen?

Wenn aber niemand gegangen war - war dann womöglich jemand gekommen?

Lana verspürte einen Klos im Hals.

Es war finstere Nacht und scheinbar schlich da einer auf dem Grundstück herum.

"Zum Teufel, was mache ich eigentlich hier draußen - so ganz allein!" Sie drehte sich auf dem Absatz um und lief so schnell sie konnte zurück ins Haus.

Kaum hatte sie die Tür ins Schloss fallen lassen, lief sie in die Küche und schaute von hier aus durchs Fenster, aber auf dieser Seite des Hauses war draußen niemand zu sehen.

Da wurde ihr bewusst, dass aber sie im Schein der vielen Teelichter, die auch in der Küche aufgestellt worden sind, bestens zu sehen war. Eilig prüfte sie, ob auch die Küchentür nach außen verschlossen war. - Sie war.

"Der Balkon! Scheiße!", flüsterte Lana plötzlich, "ist die Balkontür zu oder nicht? Vera war an der Tür gewesen, um das Feuer bei Germenseel zu sehen - aber war sie auch draußen auf dem Balkon? Hatte sie die Tür möglicherweise aufgelassen?"

Lanas Unbehagen nahm zu.

Sie flitzte die Treppe hinauf, stürmte in ihr Zimmer und kontrollierte die Balkontür.

Ihr fiel ein Stein vom Herzen, als sie feststellte, dass auch diese Tür fest zu war. Gott sei Dank! Sie schaute durchs die Scheiben in Richtung Germenseel, aber so sehr sie auch suchte - große, lodernde Flammen sah sie nicht - nicht mal ein ganz winziges Feuerchen.

Sie erinnerte sich, dass sie vor sechs Jahren - bevor ihr Stiefvater die Scheune hat abreißen lassen - von hier oben Germenseel noch nicht hatte sehen können - nicht mal den damaligen Dachstuhlbrand des Hauses dort, bei dem eine alte Magd ums Leben kam.

Vater war als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr bei den Löscharbeiten dabei gewesen. Er hatte ihr davon am anderen Morgen erzählt. Derlei Berichte verband er dann immer mit der Mahnung, nicht mit Feuer zu spielen.

Hatte sie ihre Feuer-Phobie von Vaters intensiven und anschaulichen Erzählungen über Hausbrände? Doch wohl eher nicht.

Weitere, schmerzhaftere Erinnerungen wurden wach.

Im selben Jahr, in dem die tiefgläubige Trine Jahnsen auf Germenseel den Feuertod fand, verunglückte auch ihr Vater. Bis zu diesem Tag waren sie eine wirklich glückliche Familie gewesen! - Tja - gewesen!

Da wurde Lana durch Gepolter im Erdgeschoss aus ihren Gedanken gerissen.

Was war das? Es klang wie das Fallen eines metallischen Gegenstandes.

Sie lauschte. Hörte man Schritte?

Doch nun war wieder alles ruhig.

Einbrecher? Sollte sie die Polizei rufen?

Sie schaute hinüber zu ihrem Schminktisch, wo ihr Handy in der Regel immer zu lie-

gen hatte, wenn sie hier oben war. Ausgerechnet jetzt nicht. Das Handy musste - wie das Festnetz-Telefon - unten im Wohnzimmer sein.

Sie wartete ab - horchte, ob jetzt Schritte wahrzunehmen seien - waren aber nicht!

Was sollte sie machen? Weiter warten oder nach unten gehen?

Sie fasste ihren Mut zusammen und ging auf Zehenspitzen bis zur Treppe und spähte hinunter in den Flurbereich. Alles da unten wirkte still und düster, denn die nur noch wenigen brennenden Teelichter erzeugten jetzt kaum noch Helligkeit.

Sollte sie die Deckenbeleuchtung einschalten? Würde sie sich damit verraten? Vielleicht besser noch nicht!

Vorsichtig, Stufe für Stufe ging es Richtung Erdgeschoss.

Sie blickte sich nach allen Seiten um. Soweit das Licht es zuließ, schien sich im Flur nichts verändert zu haben. Oder doch?

Ein Blick zum Beistelltisch mit den Geschenken und Flaschen ließ sie zusammenzucken. Die Hand ging wie automatisch vor den Mund.

Das unansehnliche graubraune Päckchen lag immer noch dort, wo sie es zuletzt abgelegt hatte - nur war jetzt der Bindfaden aufgeschnitten und das Papier auseinander gewickelt - und kein Inhalt war zu sehen.

Lana schaute sich ängstlich um. Aber da war niemand.

Wer, verflucht noch mal, hat das verdammte Päckchen geöffnet? Wer konnte so schnell die Knoten aufschneiden? Trieb hier jemand sein Spiel mit ihr?

Auf einmal meldete sich das Handy aus dem Wohnzimmer.

Sie hastete ins schummerige Wohnzimmer, ergriff es und hielt es an ihr Ohr. Gleichzeitig drehte sie sich um - und schrie vor Schreck auf ...!

Das Handy fiel ihr aus der Hand und knallte auf zu Boden und zersprang in drei Teile.

Im Sessel an der Wand sah sie einen in sich zusammengesackten Mann sitzen.

Lana hatte trotz der schwachen Beleuchtung sofort den Mantel erkannt und wusste, wer es war, der da ihr gegenüber saß: Heinrich von der Haustür war zurückgekehrt.

Wie angewurzelt stand sie da und starrte den alten Mann an, dessen Gesicht sie nur schwach sehen konnte. Er machte einen leidenden Eindruck und sein Weglaufen vor wenigen Stunden musste ihn noch zusätzlich geschwächt haben.

Röchelnd forderte er sie auf, näher zu kommen.

"Was ist mit Ihnen? Soll ich einen Krankenwagen rufen?", fragte Lana, die wieder relativ ruhig, ja fast besonnen wirkte, "Sie müssen in ein Hospital - und zwar schnell!"

"Später", kam es, "später. Ich brauche nur eine Antwort von Ihnen: Haben Sie ein Mal auf Ihrer linken Schulter?"

Lana war erstaunt und erschrocken zugleich: "Ja - aber woher wissen Sie davon?"

"Ich sah - wie Sie es bekamen! - Sagen Sie mir diese Jahreszahl etwas?" Er schlug seinen Mantel zurück, knöpfte sein Hemd auf und präsentierte seine grau behaarte Brust. Lana konnte trotz der Behaarung eine von Narben gebildete 1280 erkennen.

"1280 - Nee, spontan nicht," antwortete sie, "sollte ich die Zahl kennen?"

Heinrich knöpfte das Hemd mit zittrigen Fingern wieder zu. Dafür holte er aus seiner Mantelinnentasche ein 30 cm langes, zusammengerolltes Etwas hervor und hielt es Lana entgegen. "Gut! - Dann schauen Sie sich dieses hier an!"

Sie trat näher heran, nahm es, rollte es auseinander und schaute dann auf ein alt anmutendes Stück Pergament. Auf diesem war ein bunt-gezeichnetes metallisches Kreuz abgebildet. Mittig auf der Kreuzform befand sich ein weiteres, sehr schmales Kreuz. Dieses schmalere Kreuz wies in seitlicher Ausdehnung - wie auch nach unten Unterbrechungen auf, in denen sich eingefasste ovale rote Edelsteine befanden. Ebenso im oberen Kreuzbereich. Rätselhaft erschienen nur die beiden Löcher, jeweils an den Enden der seitlichen Holme.

"Ist das ein Kreuz?" fragte Lana.

Bruder Lambert stöhnte mehr, als das er sprach: "Diese Abbildung zeigt ein Burgunder-Kreuz aus dem ausgehenden 10. Jahrhundert. Es - besteht aus Messing und vier Rubine. Das Original-Kreuz ist kurz nach seiner Erschaffung verschwunden!"

Er griff abermals in sein Mantel-Inneres und reichte Lana nun drei Fotos. Zum Einen die Ablichtung einer Zeichnung aus dem Jahre 1730 und zum Anderen zwei alte Aufnahmen aus dem Jahr um 1908/1909. Das eine schwarz-weiß Fotos zeigt ebenfalls das Burgunder-Kreuz - hier ohne Rubine - das andere zeigt eine Ansicht Cranenburgs bei Regen mit dem Konterfei eines Mädchens im Vordergrund.

Lana schaute nur flüchtig drüber - dann wieder zum Alten: "Und? Warum zeigen Sie mir diese Bilder?"

"Haben Sie das Kreuz denn schon irgendwo mal gesehen?"

Lana schaute nochmals auf das farbige Pergament: "Nee - nie gesehen!"

"Auch die Rubine sagen Ihnen nichts?"

"Nein auch die nicht! So kostbare Kruzifixe waren bei uns zu Haus nicht üblich!"

Sie wollte Pergament und Fotos zurückgeben.

Doch der Alte winkte ab: "Schauen Sie sich das Foto mit dem alten Cranenburg im Hintergrund doch noch einmal genauer an ...!"

Sie schaute erneut drauf und bekam einen Schrecken: "Das bin ja ich! - Wie komme ich auf das Bild - verdammt noch mal? Eine Montage? Das kann doch gar nicht anders! Von wann ist denn das Bild? Oh Gott - wie die Kirche da noch aussah!"

"Nein - keine Foto-Montage. Warum auch! Sie sind in der Tat das Mädchen auf dem Bild. Nur - zur jener Zeit waren noch nicht einmal Ihre Eltern geboren. Haben Sie eine Erklärung für die Existenz dieses Bildes?"

"Scheiße - NEIN! Und ich will auch keine dafür haben. Hier nehmen sie die Bilder wieder!" Sie hielt Heinrich Pergament und Fotos entgegen.

Doch der Alte wehrte ab: "Behalten Sie´s. Es wird ihnen wieder einfallen, wie sie auf das Bild gelangt sind und auch, wo sie das Kreuz gesehen haben. Glauben Sie mir. Und dann brauchen sie das Pergament - oh ja - und wie sie es brauchen werden!"

Die junge Frau starrte ungläubig erst auf den alten Mann - dann wieder auf das Cranenburg-Foto. Unglaublich!

Nun klang es, als gäbe der Alte ein holpriges Lachen von sich: "Ist es nicht gut, wieder ein Kreuz - ein Symbol unseres Herrn im Hause zu wissen?"

"Ach ja?", Lanas Schock wich - und sie antwortete schnippisch, "unsere Familie war immer sehr gläubig!"

"Mag schon sein. Früher einmal - aber schauen Sie sich doch um! Ich sehe hier nirgends ein Symbol unseres Herrn!"

Lana richtete ihren Blick gegen die Flurwand zur Küche, wo schon immer über der Tür ein Kruzifix hing - solange sie denken konnte. Sie wollte Kontra geben, aber trotz mieser Beleuchtung sah sie dort nichts. Das Kruzifix war nicht mehr da.

"Wieso ist es fort?", murmelte sie.

"Und sicher nicht nur da," antwortete er, "im ganzen Haus werden sie derlei kirchliche Dinge nicht mehr vorfinden. Glauben Sie mir!"

Sie stutzte: "Wie kommen Sie darauf? Aber das werde ich morgen ja sehen! - Was anderes: was wollten Sie eigentlich von meinem Schwiegervater?"

"Habe ich gesagt, dass ich etwas von ihm wollte? - Ob er da wäre, wünschte ich zu wissen. Es geht einzig und allein um Sie, Lana, um Sie - denn Sie sind in Gefahr!"

"Wieso das denn? - Wieso in Gefahr?"

"Nicht solange Sie ein Kreuz bei sich tragen und vom Weihwasser Gebrauch machen. Übrigens - das Kreuz, das ich Ihnen gezeigt habe, ist etwas ganz Besonderes. Es wird Sie schützen - Dabei ist aber ganz wichtig: Reden Sie mit keinem über das Burgunder-Kreuz und zeigen Sie diese Abbildungen auch niemandem - auch keinen Freunden - haben Sie mich verstanden?"

"Vor welche Gefahr soll es denn schützen?", drängte Lana.

Plötzlich verhinderte die Türglocke eine Antwort.

"Hey, aufmachen da drinnen," schallte es von draußen, "wir sind zurück!"

Der Alte richtete sich auf und hastete so schnell er konnte zur Terrassentür, öffnete sie und drehte sich dann noch einmal um: "Auch über diesen Besuch sollten Sie schweigen

- nur mit Pfarrer Aengenheyster und dürfen Sie darüber reden! - Und nun öffnen Sie schon die Haustür!"

Lana schloss die Terrassentür hinter dem Mann und eilte in den nicht einsehbaren Flurbereich. Das zusammengerollte Pergament nebst Fotos ließ sie in einer Innentasche ihrer Jacke verschwinden.

Ein kurzes Haare-Richten vor dem Spiegel - und schon öffnete sie die Haustür.

Mit 'Hallo' und 'los - Mukke an', liefen Vera, Martin und alle die anderen Gäste an ihr vorbei ins Haus.

Lana schloss die Tür und folgte den Wiedergekehrten ins Wohnzimmer und sah, dass Heinrich verschwunden war.

Verdammt! Er war ihr noch eine Antwort schuldig? Und worüber mit Aengenheyster reden?

Vera, die schon begonnen hatte, neue Teelichter zu entzünden, bemerkte, dass ihre Freundin ruhig und nachdenklich wirkte.

"Hey, Lana - Du bist doch nicht sauer darüber, dass wir kurz weg waren? Sei froh, dass Du nicht mit warst. Kaum haben wir die Feuerstelle erreicht, da wurde es von den dortigen Anwohnern bereits gelöscht. Niemand dort wusste, wer es entzündet hatte - sie wären es jedenfalls nicht gewesen. So hat es jedenfalls irgendjemand geschafft, uns von der Feté hier wegzulocken. Was soll 's - nun sind wir alle wieder da!"

David kam mit zwei gefüllten Gläsern zurück und reichte eines davon Vera.

Dann wandte er sich an Lana: "Auch wenn ich aus Kleve bin, mich interessiert die Historie dieser Region der Düffel schon und - vielleicht weißt Du es garnicht, dass dort, wo dieses Haus in etwa steht, zur Zeit Otto III. ein Trampelpfad nach Zyfflich vorbeiführte. Man stelle sich vor: sich auf Raub und Plünderung befindende Raubritter zogen hier dran vorbei - genauso wie Händler auf dem Weg von Köln nach Nijmegen oder Mönche mit ihren Kreuzen zum neuerbauten Kloster Richtung Zyfflich!"

"Kreuze!", wiederholte Lana laut, "sorry, David! Ich muss mal eben etwas überprüfen.

War alles sehr interessant, was Du da sagtest!" Sie musste die letzten Worte fast schreien, denn nun hatte im Haus die Techno-Mukke lautstark den Discosound abgelöst.

Lana hastete die Treppe hoch und schaute ins elterliche Schlafzimmer. Tatsächlich - hier fehlte das Kruzifix, das ihrer Erinnerung nach immer dort mittig über den Betten seinen Platz hatte.

Nun ging sie alle Räume des Hauses ab. Erstaunt stellte sie fest, dass im gesamten Haus nicht ein Kreuz mehr zu finden war! Echt krass! Heinrich lag mit seiner Behauptung richtig! Aber wer die Kruzifixe entfernt? Und warum? Bislang war ihr garnicht aufgefallen, dass sie weg waren.

Sie eilte plötzlich zurück ins Wohnzimmer und suchte im alten Bücherschrank zwischen all den vielen - teils schon sehr alten Büchern ihrer Eltern und Großeltern.

Vera beobachtete das nervöse Treiben ihrer Freundin zu solch nächtlichen Stunde und ging zu ihr hin: "Kannst Du mir sagen, was Du da treibst? Suchst Du was?"

"Ja, unsere alte Hausbibel. Seit der Zeit meines Urgroßvaters wurde sie jedes Jahr zu Ostern neu gesegnet. Auch Vater hielt das so! Aber sie ist nicht mehr da - einfach verschwunden!"

"Seit wann interessiert dich die Bibel? Ich denke, Du machst dir nichts aus der Kirche?"

"Stimmt schon, "erwiderte Lana, "okay, seit dem Tod meines Vaters habe ich wirklich nicht mehr viel mit der Kirche zu tun haben wollen.

Mum aber ging noch regelmäßig zur Messe. Wieso sind alle christlichen Symbole aus dem Haus verschwunden?"

Vera schüttelte unverständlich den Kopf: "Wie bitte? Was ist los mit dir? Hier ist heute Party angesagt!"

Lana nickte, hob aber dann lächelnd den Daumen: " Du hast recht, Vera! - Jetzt ist feiern Pflicht. Aber nachher werde ich dir mal ein ganz verrücktes Foto zeigen! Du wirst staunen und dich wundern!"

In diesem Augenblick läutete es an der Tür.

Vera sah Lana an - und jetzt hob sie lächelnd den Daumen in die Höhe.

Lana eilte zur Tür und öffnete sie.

Draußen stand kein geringerer als - Tim. In der Hand hielt er ein kleines Päckchen.
Ein Versöhnungs-Geschenk?

"Hallo Schatz - ich wollte unbedingt noch kommen! Ist das okay?", säuselte er.

Lana fiel ihm um den Hals: "Du blöder Kerl," lachte sie und gab ihm einen Kuss, "und ob das okay ist ...!"

Wen interessierten jetzt noch alte Fotos ..

E N D E